

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 27

Artikel: Nacht in der Grossstadt
Autor: Chappuis, Edgar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nacht in der Großstadt.

Von Edgar Chappuis.

Auf jeder Bank ein Mensch, der sitzt und ruht,
nach Alltags Arbeitslast und Sonnenglut.
Oft sitzen sie wie Waben eng beisammen,
und nähren ihrer Rede rege Flammen.

Oft sind sie einsam, und für sich allein.
Tragen im Herzen eine stumme Pein.
Der Abend schwand. Die Nacht bricht sachte an.
Autogetut, Geläut der Straßenbahn.

Ein Hasten nach der Lust im Menschengewall.
Ein Freudentaumel und ein Klängegeschall
wirbelnder Tanzmusik im Nachtlokal.
Der Taumel steigt, hell klingelt der Pösal.

Und dort im Hinterhaus, in dunkler Nacht
hält eine arme Witwe weinend Wacht,
am Bett des Kindes, das zu Tode matt.
Es ist das Letzte, das sie hier noch hat! —

So geht der Kreis von toller Lust zum Schmerz.
Hier bricht im letzten Kampf ein müdes Herz.
Dort tönt der erste Schrei zum Leben auf. —
Die schwere Großstadtnacht nimmt ihren Lauf.

Welt-Wochenschau.

Vorzeichen des abessinischen Krieges.

Gewiß, wir gehen diesem Kriege entgegen, wenn nicht in allerlehter Stunde unerwartete Kräfte den Italienern in den Arm fallen. Die „alten Rechnungen“ sollen beglichen werden. Die Vorbereitungen dazu werden mehr als je beschleunigt. Manche italienische Mutter wird um einen Sohn weinen müssen, der in der unwegsamen Wildnis des abessinischen Hochlandes oder im Busch der Wüste von Ogaden sein trauriges Ende fand. Gerade in den letzten Tagen ließen verschiedene Anzeichen erkennen, daß die europäische Öffentlichkeit mit dem Kriege rechnet. Die Parteigänger Frankreichs, Belgiens, Tschechiens, Dänemarks, liefern wie Frankreich selbst keine Waffen mehr an Abessinien. Der Duce hat durchgekehrt, daß selbst bezahlte Lieferungen zurückgehalten werden. Wenn man will, „Waffen Sperre als Humanitätsakt“ oder Unterstützung Italiens?

Der Duce macht alle Anstrengungen, um auch die Engländer von ihren Sympathien für Abessinien abzubringen, bleibt aber im Ungewissen, ob ihm nicht am Ende die hinter den Sympathien stehenden Interessen Londons einen Streich spielen. Er will sich versichern Seine Vorschläge sollen so lauten: „England sorgt dafür, daß die abessinische Frage an der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates nicht zur Sprache kommt. Wenn trotzdem, verläßt Italien diese Sitzung. England hört auf, den Negus zu unterstützen und arbeitet dar-

auf hin, daß Abessinien sich den italienischen Vorschlägen geneigt erzeigt. England nimmt zur Kenntnis, daß Italien ein Protektorat über Abessinien errichtet. Ein solches Protektorat bestand bekanntlich zwischen 1889 und 1896. Damals durfte der Negus nur noch über Rom mit dem Ausland verhandeln. Abessinien hatte, in den Kämpfen mit dem Mahdi und seinen „Derwischen“ geschwächt, diese italienische Bevormundung angenommen. Anno 1896 zerbrach es dieses Protektorat bei Adua. Hatte England anno 89 seine Zustimmung gegeben, warum nicht auch 1935?

Inzwischen stellt Italien auch seine Finanzen auf Kriegszustand ein. Für das Finanzjahr 1935—36 wird der Staat das Recht haben, seine Ausgaben durch Schatzscheine mit 12monatiger Laufzeit zu bestreiten. Die abessinische Beute soll wahrscheinlich diese Inflationspapiere wieder liquidieren helfen. Wenn nicht

Die Aussicht auf kriegsmäßige Finanzwirtschaft wird ähnlich wie die bisherigen Maßnahmen auf diesem Gebiete wirken. Die Beschlagnahme ausländischer Guthaben, der „Devisenzwang“ und eine Reihe anderer Verfügungen haben schon heute einen Sturz jener sogenannten „Trustwerte“ mit italienischer Beteiligung herbeigeführt. Die Ankündigung der „Schatzscheine“ wird unmittelbar auf den Kurs der Lira drücken. Ob dieser Druck tragbar sei, wird sich bald zeigen. Man weiß, wie die Unmöglichkeit, z. B. schweizerisches Vermögen, das in Italien liegt, zu liquidieren, das Vertrauen in die Lira erschüttert hat. Ob auch ein Sturz folgt, entscheiden die Ereignisse.

Solche Ereignisse künden sich zunächst in täglichen Truppenverschiebungen an. Es marschieren die Schwarzhemden von Tripolitaniern wie die von Sardinien und Sizilien neben regulären Formationen. Führer werden bestimmt. Sold- und Verpflegungsaufbesserungen werden bekannt gegeben. Den heißblütigen Söhnen des Südens werden die noch heißblütigeren Frauen von Abessinien als höherer Anreiz zu kühnen Taten in Wort und Bild geschildert. Hierzu freilich wird kein besonderer kirchlicher Segen eingeholt, während ein solcher für die Flugzeuge und Kanonen gewünscht und erlangt wird.

Daneben geht die Suche nach Kriegsursachen weiter. So wird behauptet, das Sultanat Djimma an der Subangrenze stehe zu Unrecht unter der Gewalt des Negus, und halb Ogaden wird in neuen Karten zu Italienisch-Somali-



Walt Disney,

der berühmte Bildbeleger, der „Vater der Miceys“, weilt zur Zeit in Paris. Eine Vorstellung fand im Gaumont Palace statt, wo Hunderte von Kindern seinen besten Filmen applaudierten. Unser Bild zeigt Walt Disney von Miceys umgeben bei der Vorstellung im Gaumont Palace.